

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 85 (1991)
Heft: 3

Nachwort: Worte
Autor: Kamphausen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dend wird deshalb sein, dass eine *Pax UNO* aufgebaut werden kann, die zur Stabilität in der Region beiträgt.

Spätestens seit dem Abschluss des Vertrages über die Nichtweiterverbreitung von Atomwaffen musste man zur Kenntnis nehmen, dass es zwar Verbote zum (Erst-)Einsatz von Giftgas und von bakteriologischen Waffen, jedoch *kein Verbot zum Einsatz von Atomwaffen* gibt. Die Industriestaaten behalten sich ausdrücklich das Einsatzrecht vor. In einer künftigen Weltordnung kann diese Zweiteilung der Welt nicht mehr hingenommen werden. Anstrebenswert ist deshalb ein globales Rüstungskontrollregime, das den Einsatz von Massenvernichtungsmitteln jeder Art generell verbietet und das sich mit dem Problem der Verfügbarkeit von Atomwaffen befasst. Eine wirksame Exportkontrolle sensitiver Technologien wird ebenfalls unumgänglich sein. Eine vorausschauende Friedensverträglichkeitsprüfung durch die Exportländer sollte jedoch einer zu restriktiven Lieferpolitik, die die Technologielücke zwischen Nord und Süd noch verschärft, entgegenwirken.

Generell wäre es wünschenswert, wenn ein Weltorganisation mit universellen Zielen zum *Abbau von doppelten Standards*, die immer dann fröhliche Urständ feiern, wenn die Weltöffentlichkeit wieder einen «Bösewicht» lokalisiert hat, beiträgt. Die Menschen in den westlichen Demokratien, die in und zwischen ihren Gesellschaften friedliche Streitbeilegung als zentralen Wert hochhalten, laufen wieder einmal Gefahr, sich nicht nur durch einen skrupellosen Herrscher das Gesetz des Handelns diktieren zu lassen, sondern in der Auseinandersetzung mit einer fremden Kultur selbst die niedrigste Ebene der Auseinandersetzung zu wählen.

Offenbar hat sich am Golf eine alte Wahrheit bestätigt: Jeder Krieg, der für *unvermeidlich* gehalten wird, ist *unausweichlich*. Diesmal war die Weltbevölkerung vor dem TV live dabei. Sie hat nicht nur die ganzen Phasen der psychologischen Kriegführung miterlebt, sondern ist auch deren Opfer geworden. Hin- und hergerissen verlor sie den Boden unter den Füßen. Ist die Decke der Zivilisation doch dünner als vermutet?

Zeigt sich nicht die ganze Perversion des Krieges darin, dass wir gegen die Waffen kämpfen müssen, die wir selbst mit hohen Gewinnen in den Sand gesetzt haben? Ist das vernünftig, soll das gar gottgewollt sein? Denken wir nur daran, wie entsetzlich die Opfer unter den Soldaten und in der Zivilbevölkerung sind. Und weiter:

Millionen, Milliarden schluckt der Krieg – fast jeden Tag. Bedenken wir, dass die Summen, die in wenigen Tagen in den Krieg investiert werden, in Jahrzehnten, zum Beispiel für Misereor, nicht zusammengebracht wurden. Millionen und Milliarden werden für einen Krieg verpulvert, und Millionen Menschen in der weiten Welt hungern. Soll das vernünftig sein, gar gottgewollt?

Was sind wir für eine Gesellschaft? Schnell sind wir dabei, die Steuern zu erhöhen, um den Krieg finanzieren zu können. Wir finanzieren den Tod, statt dass wir das Leben fördern. Ist schon je einer auf den Gedanken gekommen, die Steuern zu erhöhen, um die Entwicklung der armen Völker voranzutreiben? Ein Politiker, der das verträte – bekäme er unsere Stimme? Mit Entwicklungspolitik lässt sich bei uns keine Wahl gewinnen, darum fristet sie ein kümmerliches Dasein.

Was sind wir für eine Gesellschaft? Einen übergrossen Teil der Intelligenz investieren wir in Waffen und in immer perfektere Waffensysteme, statt diese Intelligenz für die Entwicklung der armen Völker einzusetzen. Die Armen hungern nicht, weil wir zuviel ässen, sondern weil wir zuwenig denken, zu kleinkariert nur an uns selber denken. Wir investieren in Waffen, und die Krisenherde in der Welt wachsen und produzieren neue Kriege.

(Aus der Predigt von Bischof Kamphausen am 26. Januar in Frankfurt/M)